

STARS INTERNATIONAL

Daniel Hope – Vivaldi Recomposed

Nikolaisaal Potsdam | Großer Saal
Samstag, 27. Dezember 2014 | 20.00 Uhr

MITWIRKENDE

Daniel Hope – Violine

Orchester l'arte del mondo

Werner Ehrhardt – Konzertmeister und
künstlerische Leitung

Ton: Chris Ekers

[ KRITIK] Der Musikkritiker Clemens Goldberg begleitet Sie heute mittels OHRPHON durch den Abend. Er empfängt Sie vor dem Konzert, trifft sich mit Ihnen in der Pause und verfasst direkt im Anschluss an den Schlussapplaus eine Sofort-Kritik. Bitte melden Sie sich bei Interesse an unserem Infotisch im Foyer.

PROGRAMM

Antonio Vivaldi (1678-1741)

Le quattro stagioni (Die vier Jahreszeiten) – Violinkonzerte op. 8 Nr. 1-4

Aus der Sammlung *Il cimento dell'armonia e dell'invenzione*

(*Das Wagnis der Harmonie und der Erfindung*)

La primavera (Der Frühling) op. 8, RV 269

1. Allegro
2. Largo e pianissimo sempre
3. Danza pastorale. Allegro

L'estate (Der Sommer) op. 8, RV 315

1. Allegro non molto
2. Adagio – Presto
3. Presto. Tempo impetuoso d'estate

L'autunno (Der Herbst) op. 8, RV 293

1. Ballo e canto di Villanelli. Allegro – Larghetto – Allegro assai
2. Adagio
3. La caccia. Allegro

L'inverno (Der Winter) op. 8, RV 297

1. Allegro non molto
2. Largo
3. Allegro – Lento – Allegro

PAUSE

Max Richter (*1966)

The Four Seasons Recomposed

Spring I
Spring II
Spring III

Summer I
Summer II
Summer III

Autumn I
Autumn II
Autumn II

Winter I
Winter II
Winter III

VIVALDIS VIER JAHRESZEITEN – PROGRAMMMUSIK ODER POETISCHE VISION?



Antonio Vivaldi

Antonio Vivaldis Ruf bei seinen Zeitgenossen war durchaus zwiegespalten. Zum einen galt er als ein sehr rational denkender Komponist. In seinen etwa 500 Konzerten wandelte er ein immer gleiches Formschema immer wieder neu ab: Die so genannte »Ritornellform« setzt sich aus vier oder fünf Tutti-Abschnitten (Ritornellen) und drei oder vier eingeschobenen Solopassagen (Couplets) zusammen. Die Ritornelle stehen in den harmonischen Haupttonarten, die aus den Ritornellen durch freie Fortspinnung gewonnenen Soli dagegen modulieren, bieten Raum für kunstvolles Spiel. Vivaldi ist zwar nicht der Erfinder dieses Schemas, doch er setzte es systematisch ein und machte es zum Standard für schnelle Konzertsät-

ze. Zum anderen jedoch war er nicht nur Komponist, sondern auch behänder und bizarr improvisierender Geigenvirtuose, und seine spielerischen Eingebungen und jene Polarität des Maßvoll-Regelhaften und des Launisch-Flüchtigen spiegelten sich in Werktiteln wie *L'estro armonico* (*Die harmonische Eingebung*) oder *Il cimento dell'armonia e dell'invenzione* (was übersetzt so viel heißen kann wie *Der Wettstreit/die Erprobung/das Wagnis von Harmonie und Erfindung*). Damit beabsichtigte er wohl, das Nebeneinander von Rational-Harmonischem (»armonia«) und des Poetisch-Erfinderischen (»invenzione«) hervorzuheben.

Die zwölfteilige Konzertsammlung *Il cimento dell'armonia e dell'invenzione* erschien 1725 unter der Opuszahl 8 in Amsterdam; komponiert hat Vivaldi die Stücke jedoch schon viel früher. Neben den Konzerten *Die vier Jahreszeiten* tragen drei weitere Konzerte der Sammlung Überschriften wie *Der Meeressturm*, *Das Vergnügen* und *Die Jagd*. Der Titel der Sammlung scheint aber besonders gut auf die ersten vier Konzerte zu passen. Denn die Ecksätze in der typischen Ritornellform entfalten ihren besonderen Reiz erst durch außergewöhnliche Details, die nicht innerhalb der kompositorischen Struktur, sondern nur anhand des Programms klar werden. Vivaldi deutet es bereits in den Titeln »Frühling«, »Sommer«, »Herbst« und »Winter« an, konkretisiert es weiter durch Überschriften

im Notentext sowie – und das ist ungewöhnlich – durch vier (vielleicht von ihm selbst verfasste) erläuternde »sonetti dimostrativi«, 14-zeilige Gedichte, die dem Druck beigegeben sind. Seinem Förderer, dem böhmischen Grafen Wenzel von Morzin, gegenüber rechtfertigte er die erneute Widmung (waren es zunächst die einzelnen Konzerte, so folgte nun die Sammlung) durch ein neues Charakteristikum: Neben den bekannten Sonetten, die die jeweilige Jahreszeit beschrieben und den Konzerten vorangestellt seien, hätten einige Passagen der verschiedenen Stimmen jetzt auch Überschriften, die das jeweils Dargestellte erläuterten.

Obwohl die Instrumentalkonzerte mit programmatischen Titeln nur einen kleinen Teil von Vivaldis Schaffen ausmachen, ragen sie doch innerhalb seiner Werke und innerhalb der gesamten italienischen Instrumentalmusik heraus. Von Vivaldis zahlreichen programmatischen oder beschreibenden Konzerten sind die *Quattro stagioni* die einzigen, die innerhalb eines Satzes eine Folge von Szenen darstellen und nicht nur eine einzige Idee verarbeiten. Selbst hier weicht er nicht von seiner, den italienischen Concerto-Stil prägenden, dreisätzigen Anlage und der abwechselnden, deutlich voneinander getrennten Solo-Tutti-Struktur ab. In den schnellen Außensätzen wechseln Passagen, die inhaltlich den kontinuierlichen szenischen Bildern und musikalisch dem Ritornell oder Tutti-Refrain entsprechen,

mit Episoden ab, die flüchtigere Ereignisse beschreiben und gewöhnlich die Solo-Violine herausstellen. Die langsamen Sätze, ausgenommen der des »Sommers«, bieten dagegen ein statisches Bild, das im »Frühling« und »Winter« durch Differenzierung der verschiedenen Stimmen, deren jede ein Element der Szene repräsentiert, belebt ist. Geben etwa im ersten Satz des »Frühlings« Ritornelle im tänzerischen Rhythmus einer Bourrée die Freude über den Frühling, das Murmeln der Quellen und später das Aufkommen des Unwetters wieder, ist dazu im Kontrast in den Soli in hoher Diskant-Lage das fröhliche Vogelgezwitscher zu hören. Im Largo singt die Sologeige dem schlafenden Hirten ein Schummerlied, in den Tutti-Violinen rauschen Blätter und Zweige. Die Bratschen wiederum übernehmen den Basspart und deuten verhaltenes »Hundegebell« an. Der Schlusssatz (*Danza pastorale*) beschwört im tänzerischen Siciliano-Rhythmus und in typischen Quinten des Dudelsacks eine ländliche Genreszene herauf, in der Nymphen und Hirten den Frühling begrüßen. In den Anfangstakten des »Sommers« stellen stockende Figuren der Streicher das »Erschlaffen unter der Hitze« dar; der »sanfte Zephir« weicht dem kalten Nordwind Borea, der den Streicherapparat heftig erschüttert. Deutlich sind die Rufe von Kuckuck, Taube und Distelfink zu hören, voller Besorgnis intoniert der Hirte ein Klagelied, begleitet von einer ununter-

brochenen Chromatik. Auch im Mittelsatz setzt sich die Furcht des Hirten vor dem aufkommenden Unwetter fort: In seinen sehnsüchtigen Gesang (Solovioline) fahren wiederholt heftige Tremoli, die zweistimmige Begleitung der Violinen versinnbildlichen das schnelle Schwirren der Fliegen und Mücken. Im Finale schließlich bricht dann das Unheil mit musikalischer Urgewalt herein – und überrennt mit wuchtigen, sich überlagernden Tonleiter- bzw. Sturmfläufen jegliches Formschema. Damit war anhand eines Topos aus der barocken Opera seria ein neuer Maßstab für nachfolgende Gewitter-Illustrationen gesetzt, der noch lange nachwirken sollte – von Beethovens *Pastorale* bis hin zu Strauss' *Alpensinfonie*.

Das dritte Konzert, der »Herbst«, setzt zunächst das »Erntedankfest« der Bauern in Szene; volkstümliche Tanzrhythmen bestimmen daher den Kopfsatz, dem der Wein schon bald zu selbigem steigt: Die Solovioline lässt die Betrunkenen umhertorkeln, bevor sie selig einschlummern. Im zweiten Satz schlafen die Trunkenen ihren süßen Schlaf, werden aber – den kühnen Harmonien nach zu urteilen – von Albträumen heimgesucht. Im Finale macht sich dann unter Hundegebell und dem Knall der Flinten eine realistische Jagdszenerie breit – sogar das Stürzen und Verenden des verwundeten Wildes ist zu hören. Bleibt noch der »Winter«: Hier ist im ersten Satz die Kälte mit Zähneklappern und wärmendem Fußstampfen geradezu nachzuempfinden;

die Violine fährt mit einem »schrecklichen Wind« dazwischen. Umso idyllischer wirkt danach die heimische Szene »am Herd« (Largo): Während die Kantilene der Solovioline die Zufriedenheit des Mannes vor seinem Kamin ausdrückt, lässt das Pizzicato der Tutti-Geigen Regen ans Fenster peitschen und die Celli möglicherweise das ferne Grollen des Donners figurieren. Zu einem unnachgiebigen Streit der Winde kommt es im Finale, und auch der Eisläufer wird verfolgt, vom unsicheren Gang auf dem Eis über den Sturz und das erneute Weiterlaufen, »bis das Eis bricht und sich öffnet«. Jeder Versuch, ein Ritornell zu bilden, wird dabei von den impulsiven Soloabschnitten im Keim erstickt – die Natur schafft sich quasi ihre eigenen Formen. Doch was versteht eigentlich ein Italiener von Schlittschuhlaufen und Zähneklappern? Denkt man an die »kleine Eiszeit«, die in die Barockperiode fiel, könnte Vivaldi durchaus Schlittschuhläufer auf den Kanälen seiner Heimatstadt Venedig gesehen haben.

Dass Vivaldi nicht nur in seinen Instrumentalkonzerten eine bestimmte, der Natur nachempfundene Kulisse mit musikalischen Mitteln zu suggerieren vermochte, belegen seine zahlreichen Kantaten, Serenaden, Oratorien und vor allem Opern. Wie eine Bühnenkulisse das musikalische Bild inspirierte und die mit musikalischen Mitteln illustrierte Natur in einer Oper realisiert wurde, tragen die Titel und Texte in seinen Instrumentalkonzerten dazu bei, ei-

ne imaginäre Opern-Szenerie zu schaffen. So meinte etwa Gian Francesco Malipiero bereits 1966: »Die Titel der Konzerte Vivaldis verweisen nicht auf ein Programm, sondern sie stehen vielmehr für eine ausgefeilte poetische Vision, die manchmal

auch bildhaft, aber nicht malerisch ist.« Ob Vivaldi nun seine *Vier Jahreszeiten* aus heutigem Verständnis heraus tatsächlich als Programmmusik geplant hat oder nicht: Jeder Zuhörer möge sich sein eigenes »Bild« machen...

EINE ALTE LIEBE NEU ENTDECKT – VIER JAHRESZEITEN IM 21. JAHRHUNDERT



Der britische Komponist Max Richter (*1966) schrieb zahlreiche Filmmusiken, u.a. für den Animationsdokumentarfilm *Walz with Bashir* (2008).

Mit einigen musikalischen Kompositionen ergeht es einem vielleicht wie mit einer langjährigen, ermüdeten Liebesbeziehung – sie sind einem so vertraut, dass es fast unmöglich ist, sie aus einer neuen Perspektive zu erleben. So oder so ähnlich empfand der britische Komponist Max

Richter für Vivaldis *Jahreszeiten*. Obwohl ihm die Schönheit und Genialität des Werkes nach wie vor bewusst war, konnte er es nicht mehr lieben, konnte es nicht mehr als Musik hören, sondern nahm es nur noch als lästiges Geräusch wahr. Mit *Vivaldi Recomposed* wollte Richter diese alte Liebe neu beleben, zunächst – dem Beispiel anderer Werke der Serie *Recomposed* folgend – mit einem Re-Mix einer vorhandenen Aufnahme. Doch merkte er schnell, dass er über den Computer nicht an das Werk herankam, sondern nur über die einzelnen Noten in die Grammatik und in den Kern eindringen konnte. Schließlich verabschiedete er sich fast gänzlich von dem Original, schöpfte nur noch aus der Essenz. Die wenigen übriggebliebenen Motive formulierte er weiter aus, formte sie bedachtsam neu, so dass eine Version entstand, in der man das Original zwar immer erkennt, jedoch stets überraschende Verschiebungen und Wendungen erlebt –

und das alles mit den Möglichkeiten aktueller elektronischer Club- und Ambiente-Musik. Seine Herangehensweise schildert er so: »Die Musik von Vivaldi wird von regelmäßigen Mustern geprägt und das verbindet sich mit dem Post-Minimalismus, welcher einer der Stränge meiner Musik ist, die ich komponiere. Das fühlte sich wie eine natürliche Beziehung an, es war aber auch überraschend schwierig, mich da hindurch zu navigieren. An jedem Punkt musste ich herausfinden, wie viel ist Vivaldi und wie viel bin ich. Das war sehr schwierig und sehr lohnend zugleich, weil dieses Rohmaterial absolut faszinierend ist.«

Als Richter den britischen Geiger Daniel Hope anrief, um ihn in sein Konzept einzuweißen, war der sofort fasziniert und bereit, den Solopart zu übernehmen. Damals wussten allerdings beide noch nicht, dass vom Original nicht mehr viel übrig bleiben sollte. Richter: »Den Violinisten sind die vier Jahreszeiten von Vivaldi in das Gehirn eingebrannt und Daniel hat, ich weiß nicht wie oft, das Original im Jahr gespielt und für ihn war es eine Herausforderung meine Arbeit parallel in einem anderen Teil seines Gehirns zirkulieren zu lassen. Ich glaube, er hat eine wunderbare Arbeit geleistet. Er hat sich sehr intensiv für das Original engagiert, war aber bestens vorbereitet, einen neuen Weg zu gehen.«

Richter eröffnet das Werk mit einer Art »Klangwolke«, das er wie ein Präludium oder elektronische Umgebung einsetzt,

in dem der Frühling erwachen kann. »Ich habe die elektronische Musik in mehreren Bewegungen verwendet, dezent, fast unhörbar ist die Bass-Begleitung, aber ich wollte sie auch, in einigen Momenten, mit dem ganzen elektronischen Universum verbinden, welches ja heute großen Einfluss auf unsere musikalische Sprache nimmt.« Andere Resonanzen sind nicht weniger überraschend. So empfindet Richter einen Teil des ersten »Sommer«-Satzes als schwere Orchestermusik: »Es ist eine unerbittlich gepulste Musik, die die Qualität von zeitgenössischer Tanzmusik annimmt. Ich vermute, dass ich John Bonhams Schlagzeug im Kopf hatte [Schlagzeuger der britischen Rockband Led Zeppelin]. Dann, im zweiten Satz des Herbstes, bat ich den Cembalisten Raphael Alperman, auf eine eher veraltete Weise, sehr regelmäßig, mit der Präzision einer Uhr zu spielen. Teilweise war es auch der Grund, dass das Cembalo nicht zu viel Aufmerksamkeit bekommen sollte, aber auch, weil dieser Stil eine Verbindung zu mehreren Pop-Aufnahmen aus den 70er Jahren herstellt, in denen Cembalo und Clavinet [eine Art elektrisches Clavichord] wie in einigen Werken von den Beach Boys oder Abbey Road Beatles eingebunden waren.« Vivaldi scheint im 21. Jahrhundert angekommen zu sein...

Christoph Guddorf

DANIEL HOPE



Der britische Geiger Daniel Hope ist seit 25 Jahren als virtuoser Solist und Kammermusiker auf den Bühnen der Welt unterwegs. Er ist bekannt für seine musikalische Vielseitigkeit und Kreativität und für sein Engagement für humanitäre Zwecke. Hope startete in die Saison 2014/15 mit der Welturaufführung von Gabriel Prokofjews Violinkonzert »1914« bei den BBC Proms. Anfang September erschien auch seine neueste Aufnahme bei der Deutschen Grammophon, *Escape to Paradise*, ein Resultat von Hopes ausgiebiger Recherche zu Lebensweg und Werken europäischer Komponisten wie Erich Wolfgang Korngold, Miklós Rózsa, Hanns Eisler und Franz Waxman, die es auf der Flucht vor faschistischer Verfolgung nach Los An-

geles verschlagen hatte, wo sie einige der bedeutendsten und einflussreichsten Filmmusiken des 20. Jahrhunderts schrieben.

Höhepunkte der Saison 2013/14 waren die DG-Veröffentlichung von Max Richters *Vivaldi Recomposed*, die es auf Platz 1 der internationalen Klassik-Charts in 22 Ländern schaffte – mit über 100.000 verkauften Exemplaren – und sein Auftritt am Brandenburger Tor vor 12.000 Zuschauern beim Gedenktag 75 Jahre »Kristallnacht«.

Für seine inzwischen mehr als 25 Aufnahmen erhielt Daniel Hope Auszeichnungen wie den *Classical Brit Award*, den *Deutschen Schallplattenpreis*, den belgischen *Prix Caecilia*, den französischen *Diapason d'Or*, sechs *ECHO-Klassik-Preise* (zuletzt im Oktober 2013 für Max Richters *Vivaldi Recomposed*) und zahlreiche *Grammy-Nominierungen*.

Daniel Hope war Schüler des legendären Geigen-Pädagogen Zakhar Bron und arbeitete lange mit Yehudi Menuhin zusammen. Hope tritt in den bedeutenden Konzertsälen auf – von der Carnegie Hall bis zum Concertgebouw – und bei den wichtigsten Festivals der Welt. Er arbeitet mit Dirigenten wie Kurt Masur, Kent Nagano oder Christian Thielemann zusammen und spielt bei den international renommiertesten Orchestern. Hope leitet viele Ensembles von der Violine aus, wie z.B. das Chamber Orchestra of Europe und

die Camerata Salzburg. Sein Engagement für zeitgenössische Musik brachte Daniel Hope in engen Kontakt zu Komponisten wie Kurtág, Schnittke und Takemitsu.

Die künstlerische Vielseitigkeit des einst jüngsten Primarius' des Beaux Arts Trios spiegelt sich auch in themenbezogenen Projekten mit Künstlern wie Klaus Maria Brandauer oder Sting, in Rundfunk- und Fernsehmoderationen und in seinen in-

zwischen drei bei Rowohlt erschienenen Bestsellern wider. Er war bis einschließlich 2013 Künstlerischer Direktor der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern und ist Associate Artistic Director des Savannah Music Festivals (USA). In der Saison 2014/15 ist er Artist-in-Residence des Zürcher Kammerorchesters.

Daniel Hope spielt die *Ex-Lipinski* Guarneri del Gesù von 1742. Er lebt in Wien.

rbb[®]
FERNSEHEN

DAS VOLLE PROGRAMM
KULTUR

RBB-ONLINE.DE

DAS ORCHESTER L'ARTE DEL MONDO



Violine 1

Werner Ehrhardt
Andrea Keller
Zsuzsanna Czentrár
Go Yamamoto

Violine 2

Petar Mancev
Malina Mantcheva
Danylo Gertsev
Martin Ehrhardt

Viola

Antje Sabinski
Priscila Rodriguez

Cello

Linda Mantcheva
Elisabeth Wand

Kontrabass

Ioannis Bampaloukas
Markus Gantenberg

Cembalo

Wolfgang Kostujak

Harfe

Jane Berthe

Das vor 10 Jahren von Werner Ehrhardt gegründete Orchester l'arte del mondo sieht sich in der Tradition der so genannten Alten Musik. Diese ist der Ausgangspunkt des Ensembles, welches sich aber genauso der Arbeit auf modernen Instrumenten und einem vielfältigen Repertoire bis zur Romantik und Moderne verschrieben hat. Schon bald nach der Gründung folgten Einladungen zu renommierten Festivals und Konzertreihen wie den Ludwigsburger Schlossfestspielen, dem Bonner Beethovenfest, den Musikfestspielen MecklenburgVorpommern, dem Rheingau Musikfestival, ins Konzerthaus Berlin oder der Cité de la Musique in Paris sowie Kooperationen mit dem WDR und dem Deutschlandfunk. Heute ist l'arte del mondo regelmäßiger Gast im Festspielhaus Baden-Baden, im Herkulessaal München sowie bei den Internationalen Händelfestspielen Halle.

Gastspiele führten l'arte del mondo unter anderem in die Tonhalle Düsseldorf, in die Philharmonie Berlin, zum Mozartfest Würzburg, zu den Schwetzingen Festspielen, zu den Musikfestspielen Potsdam-Sanssouci sowie nach Südamerika und Asien, in die Türkei und Schweiz, nach Japan, China, Frankreich, Dänemark und Israel.

Als Solisten sind unter anderen Edita Gruberová, Reinhold Friedrich, Viktoria Mullova, Daniel Müller-Schott, Lars Vogt, Simone Kermes, Xavier de Maistre, Valer Sabadus und Uri Caine regelmäßig zu Gast bei l'arte del mondo.

Seit der Gründung von l'arte del mondo wurde das interessante Schaffen dieses Ensembles auf CD dokumentiert, wozu viele Weltpremieren und Wiederentdeckungen zählen, sowohl im Bereich Sinfonik als auch in Oper und Oratorium. Dazu zählen beispielsweise die Einspielungen der Opéra comique *L'Irato ou l'Emporté* von Etienne Nicolas Méhul, Pasquale Anfossis *La finta giardiniera*, die Begräbniskantate von Joseph Martin Kraus und Christoph Willibald Glucks *La clemenza di Tito*. Mehrfach wurde das Orchester mit dem renommierten französischen Preis *Diapason* ausgezeichnet.

Seit der Spielzeit 2010/11 wird l'arte del mondo als permanentes »orchestra in residence« von Bayer Kultur gefördert.

IMPRESSUM

Herausgeber

Nikolaisaal Potsdam
Konzert- und Veranstaltungshaus
der Landeshauptstadt Potsdam

Geschäftsführerin und Künstlerische Leiterin

Dr. Andrea Palent

Prokuristin Finanzierung | Kooperationen

Heike Bohmann

Kaufmännische Leitung

Gudrun Mentler

Dramaturgie | Presse

Astrid Weidauer

Musikkulturelle Bildung | Hörvermittlung

Auli Eberle
Sina Schmidt (Volontariat)

Künstlerisches Betriebsbüro

Axel Grünert (Disponent)
Sebastian Wiethaup (Mitarbeit)

Marketing

Holger Kirsch

Besucherservice

Ulrike Henning | Martina Pfeiffer | Regina Thurner

Sekretariat | Buchhaltung

Jacqueline Rehfeld

Technische Leitung

Knut Radowsky

Veranstaltungsmeister

Ralf Knobloch
Andreas Juhnke (a.G.) | Simon Weiß (a.G.)

Hausmeister

Marcus Dölle

Programmheft

Redaktion

Astrid Weidauer

Gestaltung

www.maria-pfeiffer.de

Bildnachweis

Seiten 3, 6: Archiv | Seite 8: google | Seite 10: Agentur